

Hermann Kesten-Förderpreis des deutschen PEN-Zentrums, 17.11.16 in Darmstadt

LAUDATIO auf die Initiative »Translate for Justice« von Hans Thill

Eine eher skurrile Episode aus dem Drama des Kampfes von Recep Tayyip Erdoğan gegen sein Staatsvolk erzählt uns die Geschichte eines Papageis, der unlängst bei der Schließung der kurdischen Nachrichtenagentur DIHA in seinem Käfig zurückgelassen werden musste. Mitarbeiter schlugen zunächst Alarm, weil sie befürchteten, der Vogel könnte im versiegelten Büro verhungern. Es kam zu landesweiter Empörung in den sozialen Medien, und am folgenden Tag, nach stundenlangen zähen Verhandlungen mit dem Ziel, die versiegelte Tür doch noch einmal zu öffnen, konnte dann endlich Entwarnung gegeben werden: der Papagei war von der Polizei gleich nach ihrer Aktion einem Nachbarn übergeben worden.

Dass die Tierliebe unter Polizisten ebenso verbreitet ist wie unter anderen Menschen, darf als altbekannte Tatsache gelten. So tut sich etwa die deutsche Polizei gern durch zahlreiche Rettungsaktionen von Wanderkröten, Entenfamilien und anderen Tieren hervor, wie wir aus der einschlägigen Presse wissen. Auch Papageien sind natürlich dabei.

Immerhin handelt es sich in unserem Fall bei dem Maskottchen der Nachrichtenagentur DIHA um einen zweisprachigen Graupapagei namens Tolaz (kurdisch etwa: Lumpi), der mehr als 70 Worte auf Kurdisch und Türkisch beherrscht. Darüber hinaus scheint mir diese Geschichte ein Hinweis darauf zu sein, wie schwer es fällt, die harten Fakten der Konfrontation seit den staatlichen Übergriffen gegen die Proteste um die Niederlegung des Gezi-Parks in der türkischen Gesellschaft zu ertragen. So weicht man auf eine allgemein menschliche Regung, wie sie die Tierliebe darstellt, aus, als gäbe es nicht Schlimmeres: keine Gleichschaltung der Justiz und der Medien, keine Schriftsteller in Gefangenschaft, keine Repression gegenüber Akademikern, denen die Freiheit der Forschung und Lehre ein Anliegen ist. In ihrer rührenden Harmlosigkeit ist diese Geschichte vielleicht als eine wehmütige Reminiszenz an Zeiten zu werten, als man in einer Nachrichtenagentur auf den poetischen und lustigen Einfall kommen konnte, einen Papagei mit kurdischen und türkischen Wörtern zu füttern. Heute, so erzählt uns diese Geschichte, kann man froh sein, wenn dem Tier keine Feder gekrümmt wurde.

So ändern sich die Zeiten. Mit den Unruhen um den Gezi-Park und deren militärischer Niederschlagung entstand auch die verdienstvolle Initiative der »Translators for Justice«, der »Übersetzer für Gerechtigkeit«, die wir heute mit dem Hermann Kesten-Förderpreis auszeichnen wollen.

Auf ihrer Homepage stellt sich die Initiative folgendermaßen dar:

»Translate for Justice ist eine unabhängige ÜbersetzerInnenplattform, an der ehrenamtliche ÜbersetzerInnen aus der ganzen Welt beteiligt sind. Unser Ziel ist es, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die internationale Öffentlichkeit über Situationen und Kontexte informiert wird, in denen Rechte verletzt und Freiheiten eingeschränkt werden, und dass ein wahrheitsgetreuer Informationsfluss gewährleistet wird.«

Das Portal wurde im Jahr 2013 von Prof. Dr. Dilek Dizdar (Germersheim/RLP) und Assoc. Prof. Dr. Başak Ergil (Istanbul) gegründet. Damals kam es den Gründerinnen darauf an, dass möglichst viele Dokumente der Bewegung gegen die Niederlegung des Gezi-Parks weltweit Verbreitung fanden. Hierzu war die Arbeit von Übersetzern notwendig, denn die meisten Dokumente waren auf Türkisch verfasst.

Ein Blog wurde geschaffen und die Plattform fand immer mehr Mitarbeiter. Mittlerweile sind es zahlreiche professionelle Übersetzer aus der Lehre und Freischaffende, die die Plattform mit selbst ausgewählten Dokumenten bestücken. Von Anfang an arbeiteten sie gratis und anonym.

War der Auslöser der Gründung anfangs auf die Ereignisse in der Türkei fokussiert, so findet man heute Informationen zu einem breiten Fächer an Themen auf der Homepage:

Kinderrechte, Diskriminierung, erzwungene Migration, Redefreiheit, Repression und Widerstand. Es sind 16 Sprachen vertreten, außer den slawischen, romanischen und germanischen Sprachen kann man Texte auf Türkisch, Arabisch, Farsi, Chinesisch finden.

Neben der großen Nützlichkeit dieser Initiative, die sich auch schon mehrfach für das deutsche PEN Zentrum erwies, sind zwei Aspekte hervorzuheben.

Zum einen ging der Impuls dieser Übersetzer-Vereinigung gleichzeitig von der Türkei und Deutschland aus. Wir haben es also mit einer Zusammenarbeit unter sehr verschiedenen Bedingungen zu tun, was die Freiheit des Wortes und des politischen Engagements angeht. Hier spielt etwa die Anonymität der Beiträger eine große Rolle, die in Ländern ohne Meinungsfreiheit eine Voraussetzung für die Mitarbeit an der Plattform darstellt.

Ein weiterer Aspekt bezieht sich auf die Arbeitsbedingungen der Übersetzer auf dem freien Markt, die fast durchgehend Auftragsarbeiten verrichten. Diese Plattform gibt dem Einzelnen die Möglichkeit, in Eigeninitiative tätig zu werden.

Die Arbeit wird in kollektiver Verantwortlichkeit verrichtet. Das Netzwerk arbeitet rasch und passt sich den praktischen Erfordernissen der unterschiedlichen Initiativen an. Texte zur Information der Öffentlichkeit werden bereitgestellt und archiviert, aber auch etwa juristische Gutachten, die den einzelnen Initiativen zugutekommen können. In den knapp drei Jahren ihrer Existenz hat die Plattform ein beachtliches Archiv von menschenrechtsrelevanten Themen zusammengetragen.

In Raymond Queneaus Roman »Zazie in der Metro« kommt ein allseits beliebter Kommentar zu den teils hitzigen, teils kühlen Auseinandersetzungen unter den Figuren aus dem Vogelkäfig: »Du redest, du redest, das ist alles was du kannst«, kreischt der Papagei zwischen die Dialoge. Wenn die Redefreiheit bedroht ist, kann aber das Reden auch über die banalsten Dinge befreiend wirken.

Natürlich wurde auch die Affäre um Tolaz in verschiedene Sprachen übersetzt und fand international Verbreitung. Unsere zu lobende Initiative aber übersetzt Dokumente in alle verfügbaren Sprachen, von denen sie überzeugt ist, dass die Weltöffentlichkeit ein Recht hat, sie zu erfahren, was die Pflicht mit einschließt, sie auch zur Kenntnis zu nehmen. Damit weicht sie eben nicht aus ins Anekdotische, so lustig und traurig das auch sein mag, sondern sie macht Aufklärungsmaterial zugänglich, harte Fakten für einen Kampf, bei dem es weltweit um nichts Geringeres als die Gerechtigkeit geht.

Die »Translators for Justice« tun also das, was ihr Berufstand auch sonst dankenswerterweise für uns Leser tut: sie erschließen uns fremdsprachige Texte. Das ist an sich schon eine lobenswerte Tätigkeit, für die sie aber auf dem literarischen Markt, der doch so stark von ihnen abhängig ist, immer wieder um Anerkennung kämpfen müssen.

In ihrer Plattform allerdings arbeiten sie selbstverantwortlich, ehrenamtlich und mit der niemals nachlassenden Energie der großen Netzwerke an einer Enzyklopädie der Emanzipation. Am Anfang dieser Plattform stand die türkisch-türkisch-deutsche Initiative für die Freiheit des Worts und des Individuums.